

EIBISWALD

„Neubau von 1626 entsprechend der St.-Andrä-Kirche in Graz noch durchaus in spätgotischer Tradition.“ So schrieb Dehio Steiermark in seiner ersten Ausgabe 1933. Der von keinem Archi- vale erhellte Stilvergleich mußte so oder ähnlich urteilen. Nun hat schon Dr. Hans Kloepfer, ein gebürtiger Eibiswalder, in seinem Heimatbuche anhand etlicher Manuskripte und dreier Grundrisse des Ordinariatsarchives den interessanten Sachverhalt aufgedeckt:

Am 15. Dezember 1677 schloß Pfarrer Johann Anton Ruggier von Eibiswald mit dem Leibnitzer Maurermeister Jakob Schmerlaib einen Vertrag auf Umbau der Kirche. Der „alte obriss“ (Bild 174), der den Akten beiliegt, erweist das alte Gotteshaus als einen dreischiffigen gotischen Bau, dessen Fünfschluß wie die rechtsseitige Langhausmauer die Stützfeiler, die der linksseitige Komplex noch besaß, bereits verloren hat; noch seltsamer berührt es, daß hart am Turme sich ein wie es scheint romanischer Karner in der Achse der Seitenmauer und im rückwärtigen Eck der Einbuchung ein Altar erhebt. Der Turm steht an der heutigen Stelle, die Aufgangsstiege hat ihren Platz gewechselt.

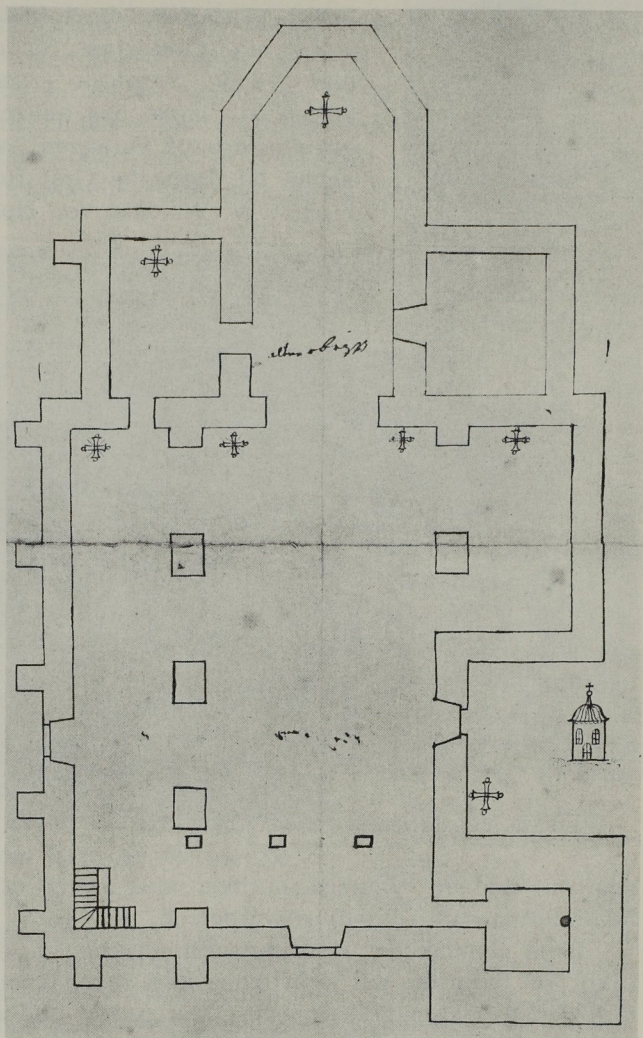


Abb. 174. Grundriß der gotischen Kirche von Jacob Schmerlaib, 1677.

Laut Bauvertrag sollten nun „in der Khürchen die zway Schwipögen an jeder seithen eingeworffen vnd bey den Seillen in die Höch wie auch die Mauer rechter Seithen bei Khlein thür abgebrochen werden, damit die Khürchen in selbigen schwipögen auf ein orth soweith alss auf den andern Zierkhl nach in der Höch vnd weithen gemacht und die gewölber um 6 Schuch höher gefuehrt ...“ Entlöhnung: Baumaterialien und Hilfskräfte werden vom Bauherrn beigestellt, zur Verpflegung des Meisters, seines Palliers und seiner Gesellen schießt die Herrschaft Schrottenpach 50 fl zu, die Kirche gibt 400 fl und als Leihkauf zwei Startin Wein.

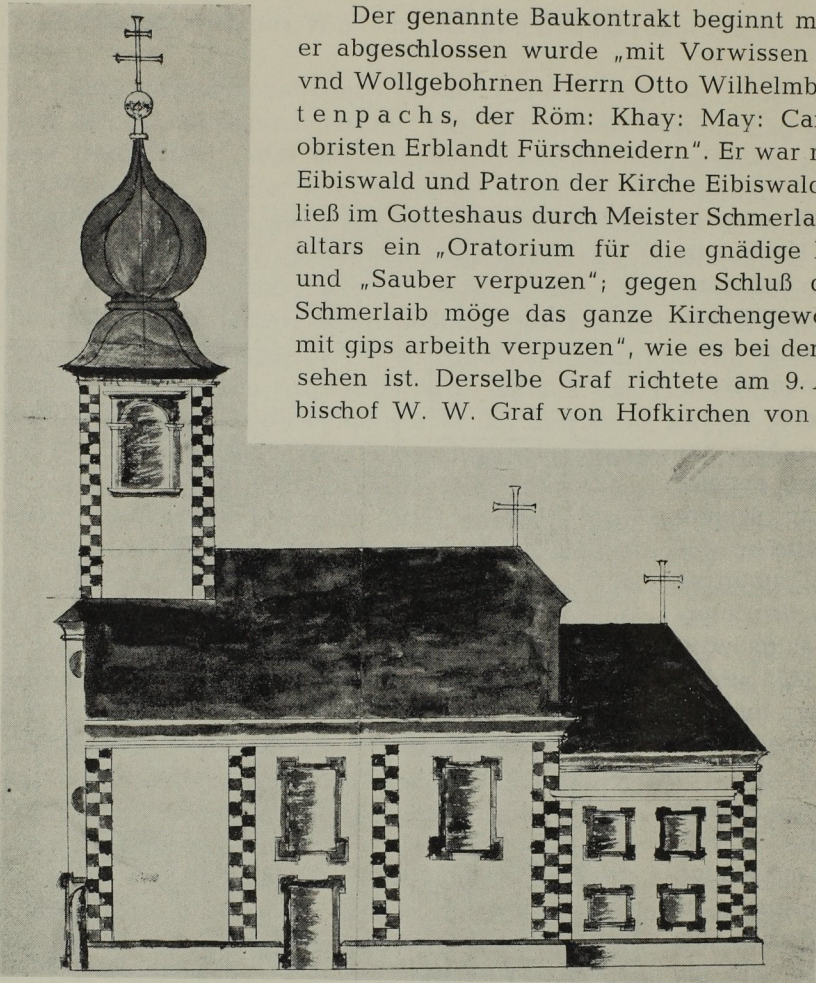


Abb. 175. Filialkirche St. Anton, erbaut 1711 von Johann Urschnigg.

Der genannte Baukontrakt beginnt mit der Feststellung, daß er abgeschlossen wurde „mit Vorwissen Ihro gnaden des Hoch vnd Wollgebohrnen Herrn Otto Wilhelm Graffen von Schrottenpachs, der Röm: Khay: May: Cammern, Landtrath vnd obristen Erblandt Fürschneidern“. Er war nämlich Herr auf Schloß Eibiswald und Patron der Kirche Eibiswald und ihrer Filialen und ließ im Gotteshaus durch Meister Schmerlaib zur Linken des Hochaltars ein „Oratorium für die gnädige Herrschaft“ aufmauern und „Sauber verpuzen“; gegen Schluß des Vertrags heißt es, Schmerlaib möge das ganze Kirchengewölb „auf Neue Manier mit gips arbeit verpuzen“, wie es bei dem Heyligen Kreuz zu sehen ist. Derselbe Graf richtete am 9. August 1672 an Fürstbischof W. W. Graf von Hofkirchen von Seckau die schriftliche

Bitte, die Eibiswalder Filialkirchen zum Hl. Kreuz und St. Lorenzen zu konsekrieren, denn er habe beide auf eigene Kosten „reparieren“ lassen, aus einem anderen Brief geht hervor, daß beide Kirchlein äußerst baufällig waren, er habe sie deshalb abtragen lassen und „ex speciali voto noviter erheben“ lassen.

Aus all dem kann

man mit einiger Wahrscheinlichkeit den Schluß ziehen, daß auch diese Bauten von Jakob Schmerlaib aufgeführt wurden.

Beim Neubau der stattlichen Filialkirche St. Anton in der Nähe des Radlpasses (Bild 175) brauchen wir nicht lange nach dem Baumeister fahnden, wir können ihn einfach den Bauakten 1711 ablesen. Dem Aufriß und einem exakt gezeichneten Grundriß liegt ein Kostenvoranschlag von Johannes Urschnigg (reschnigg?) bei, dem zufolge er die Kirche um 2220 fl 30 kr bauen, der Kirche obendrein noch „von dem Yberschuss die helffte widerumb zurugg geben“ wolle. Der Wohnsitz des zweifellos tüchtigen Meisters ist leider nirgends angegeben. Dagegen wissen wir, daß der Maurermeister Jakob Nizarc, der laut Chronik 1645—1653 die Wallfahrtskirche St. Leonhard bei Soboth auführte, in Gutenstein heimisch war.

Laut Maurerbuch bewarben sich 1668 Hans Frellich, 1689 Martin Freitag um die Stelle eines Gäumeisters in Eibiswald, hier starben am 27. Juli 1721 im Alter von 80 Jahren Maurermeister Simon Frellich, am 20. August 1721 Maurermeister Michael Frellich, seines Alters 51 Jahr. Ein Matthias Freytag war 1674 Marktrichter, als Steinmetzmeister wirkten hier: um 1710 Jakob, um 1750 Joseph Werner.